

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER SINGSCHULE AN DER PETRIKIRCHE IN MÜLHEIM AN DER RUHR

GIJS BURGER

Ausgangspunkt vor 30 Jahren in der Mülheimer Altstadt

Die Singschule an der Petrikerche in Mülheim an der Ruhr ist aus einem ganz normalen Kinderchor mit zwanzig Kindern entstanden, den ich vor gut 30 Jahren übernommen hatte. Ich habe die Gruppe sofort geteilt, da Kinder von 5 bis 13 Jahren in einer Gruppe mit entsprechender Unter- und Überforderung zusammen sangen, Stimmumfang a° bis d^2 . Ich habe versucht, in einer für Kinder guten Stimmlage zu singen, wie ich es in Büchern u. a. von Paul Nitzsche „Die Pflege der Kinder- und Jugendstimme“ gelesen hatte – leider ohne Erfolg. Also habe ich viele Lieder tiefer transponiert. Ich hatte im Studium leider keine Grundlagen im Fach Kinderchor bekommen.

Die leichte Kinderstimme

Eines Tages jedoch hatte ich das Kinderchor-Aha-Erlebnis. Ich war bei Freunden zu Besuch, wo ein 2 bis 3 Jahre altes Kind auf dem Boden saß und sein Spielen mit ganz leichtem Singen begleitete. Also einen leichten Kinder-Singsang auf *so-la-so-mi* mit spielbegleitenden Texten wie „Und jetzt gehe ich mit meiner Puppe spazieren“. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Das war die leichte Kinderstimme, von der in den Büchern die Rede war! Das hatte ich bis dahin nie verstanden.

Wie konnte das umgesetzt werden mit dem eigenen Chor, der doch ganz anderes von mir gewohnt war? Die wichtigsten beiden Punkte:

1. Den Kindern genau so vorsingen, wie man es von ihnen hören will: also sehr kopfig, leicht und leise (und nicht laut, um sie mitzuziehen).
2. Die Lautstärke komplett zurücknehmen, bis nur noch ein ganz leichter Klang übrigbleibt. Mit dieser Singeinstellung kommt man ohne Probleme in die Höhe. Da die meisten Kinder diese Stimmbandeinstellung kaum noch kennen beim Singen, ist das nicht immer leicht. Da aber in nahezu jeder Gruppe mindestens ein Kind dies beherrscht, kann man dieses Kind vorsingen lassen. Als männlicher Kinderchorleiter könnte man eine Sopranistin aus einem Erwachsenenchor mit einer leichten glockigen Stimme für ein paar Wochen bitten, zu assistieren.

Physikalisch gesehen könnte man das folgendermaßen erklären: Wenn man auf einer Geige anstelle der dünnen e-Saite eine Kontrabasssaite aufspannen würde, würde die Höhe ziemlich blockiert sein. Das ist aber die Situation, wenn man mit Vollstimme versuchen will, in die Höhe zu kommen.

Das wird nicht gelingen. Erst wenn man die Feineinstellung der Stimmbänder, die Randstimme, aktiviert, hat man eine Chance, in die Höhe vorzudringen. Diese Stimmbandeinstellung kommt auch beim leisen Singen zum Einsatz.

Wo bleibt die Lautstärke? Leises Singen fördert das „Gold in der Kehle“ zutage!

bleibt die Lautstärke der Kinder dann für immer verloren? Im Gegenteil! Aber jetzt erscheint eine ganz andere Qualität im Klang. Sie kennen alle das Phänomen, dass bei bestimmten Frequenzen das ganze Badezimmer schon bei minimalem Einsatz von Energie zu resonieren beginnt. Genau das passiert bei den Kinderstimmen, wenn sie ein hohes f^2 singen: Ohne Kraftanstrengung können Kinder mit einem gut gesungenen hohen f^2 (z. B. auf der Silbe *su*) alleine die Kirche beschallen. Wenn Kinder das entdecken und Sie die Kinder entsprechend fördern, haben Sie Sängern und Sänger fürs Leben gewonnen: die Kinder sind Feuer und Flamme!

Und mit einer guten gesanglichen Führung von Ihrer Hand werden diese Kinder die erwachsenen Sängern und Sänger in ihrem Chor qualitativ sehr bald überholen – nicht umsonst singen in allen Domen und Kathedralen der Welt hervorragende Kinderchöre!

Umgang mit der Stimme

- Wer die Höhe im Kinderchor für sich erarbeiten will, muss in der Umstellungszeit die Lautstärke radikal reduzieren, sonst bleibt die Höhe blockiert und unerreichbar.
- In England sagt man: „Singing with Children is singing high g’s“. Gerade in der Höhe zeigt sich die schöne Klangfarbe der Kinderstimmen.
- Die erste Note in Proben mit jüngeren Kindern ist bei mir es² (z. B. „Kuckuck, Kuckuck, ruft’s aus dem Wald“ oder „Viva la musica“), daraus auf- und abwärts gehen, damit sofort die Randstimmfunktion aktiviert wird.
- Bei mir wollten die Kinder zu Beginn keine Stimmbildung machen (das waren sie nicht gewohnt). Daraufhin habe ich die Stimmbildung in einem Kanon verpackt: So konnte ich meinen Zielen doch näherkommen.
- Das Einsingen nie mechanisch abspulen lassen, immer hören, wie gesungen wird, Korrekturen anbringen, Hilfen anbieten.

- Tiefatmung ganz bewusst trainieren: Die Ausatmung ist aktiv, die Einatmung passiv im Bauch (und nicht mit den Schultern) geschehen lassen.
- Viele Kinderchöre klingen nicht selten flach und wenig klangvoll. Klangintensität, Resonanz und richtige Bauchaktivität lernen Kinder aber schnell und gerne. Die Klangintensität und ein schöner Klang sind ein wesentlicher Grund, dass Kinder beim Singen dabeibleiben. Schon bei den kleineren Kindern kann man mit einfachen Übungen beispielsweise einen langen Atem, einen guten Kuppelklang und eine gute Mundöffnung trainieren.
- Nie sofort mit Text bei neuen Stücken singen! Der Text birgt in der Regel so viele gesangstechnische Schwierigkeiten mit sich, dass damit eine Klangentwicklung verhindert wird. Deshalb Stücke z. B. auf Vokalise *su* üben, dann rutschen die Kinder (natürlich nur, wenn die Stücke über d^2 hinausgehen!) automatisch in die Kopfstimme. Die Kinder werden dann um f^2 fast von alleine einen unglaublich intensiven, schönen und resonanzreichen Klang entwickeln.
- Dazu ist es aber notwendig, die Mundstellung zu trainieren: Die meisten Kinder machen den Mund viel zu wenig auf, dann rutscht der Klang in den Hals und nicht in den Kopf „unter dem Dach“! Also Mundöffnung trainieren, Lippen wie eine Trompete formen und nicht in die Breite gehen, denn dann würde der resonanzreiche Kopfklang sofort wieder verloren gehen. Erst wenn ein gesunder, offener, resonanzreicher Klang da ist, nehme ich den Text hinzu. Dabei versuche ich, den bisherigen Klang nicht zu verlieren, sondern trotz Hinzunahme des Textes die bisher erreichte Klanglichkeit beizubehalten.
- Die Zunge ist oft zu aktiv und behindert den Klang. Sie soll entspannt vorne hinter den Schneidezähnen liegen bleiben. Das muss trainiert werden und hilft ungemein. Schon mit relativ wenig Erfahrung kann man an der Klangfarbe hören, ob bei einem Kind die Zunge in Ruhe liegt oder sich nach hinten bewegt hat und der Rachenraum dadurch versperrt wird. Schwer ist die Kombination von Mundöffnung, Lippenspannung und entspannt liegender Zunge. Unser Glück dabei ist, dass Kinder unglaublich schnell lernen.
- Zum Thema „Brummer“ siehe Singen-Heft, EKIR, 2011, S. 67.

Neue Erfahrung: Kindersolisten bei Kinderopern oder Singspielen

Was meiner Kinderchorarbeit jedes Jahr einen großen Qualitätsschub geliefert hat, waren die Proben mit den Solistinnen und Solisten für das jährliche Singspiel. Bis vor einigen Jahren habe ich über vier Wochen je eine Stunde pro Woche mit jeder Solistinnen und jedem Solisten gearbeitet. Das Ergebnis dieser

Arbeit hat mich jedes Mal wieder überrascht. Hatte ich früher den Schwerpunkt meiner Chorarbeit in der Erwachsenenkantorei gesehen, wurde mir schlagartig klar, dass Kinder, weil sie so viel schneller lernen, die Erwachsenen in kurzer Zeit qualitativ überholen. Ich musste meinen Schwerpunkt verlegen.

Für unsere Fassung von Humperdincks Hänsel und Gretel habe ich acht Wochen für die Soloproben angesetzt. Dadurch konnte ich die Qualität der Solisten noch weiter verbessern. Als plötzlich eine Lücke im Sopran im Kammerchor entstand, konnten unsere elfjährigen Solistinnen und Solisten sofort dort einspringen und sind seitdem hochmotivierte und gute Mitglieder des Kammerchors.

Gruppenwechsel

In früheren Jahren war es so, dass die Kinder, wenn sie z. B. in die dritte Klasse kamen, in die nächste Gruppe aufrücken durften. Das führte allerdings dazu, dass die Gruppe klanglich zusammensackte und die Älteren demotiviert waren, weil die Qualität verloren ging.

2002 habe ich dann eingeführt, dass die Kinder beim Übergang vom Vorchor zum B-Chor und vom B- zum A-Chor ein weißes bzw. hellblaues Band erlangen müssen, um aufrücken zu dürfen. Wenn die Kinder merken, dass sich jemand das weiße Band erarbeitet hat und schon in die nächste Gruppe gewechselt ist, motiviert sie das enorm, sich den Wechsel auch schnell zu erarbeiten. Die Hauptarbeit zur Erlangung dieser Bänder leisten bei mir drei pensionierte Grundschul- und Musiklehrer ehrenamtlich.

Vorteilhaft ist, dass alle Kinder einen bestimmten Leistungsstand vorweisen müssen, um wechseln zu dürfen. Zudem sind die Kinder sehr stolz, wenn sie den Übergang geschafft haben. Schwachstellen arbeite ich mit den Kindern nach, bei Kindern mit bestimmten Schwächen bin ich großzügig. Alle Kinder singen mir ein Solostück vor beim Übergang vom B- zum A-Chor: Entweder Rutter: „The Lord Bless You“ oder Mendelssohn: „O for the wings“ (das zweite Solo aus „Hear My Prayer/Hör mein Bitten“). Da diese beiden Stücke zum eisernen Repertoire des B-Chores gehören, muss kein Kind sich die Noten allein erarbeiten, sondern kann gleich an Atem, Mundöffnung, Klang, Stimmsitz, usw. arbeiten.

Unser Chorausbildungssystem habe ich nach Ideen des Chorschulungsprogramm „Voice for Life“ des englischen Chorverbandes „Royal School of Church Music“ für unsere Situation adaptiert (siehe ► rscm.com/voiceforlife).

Repertoire-Auswahl

- Keine Stücke singen, für die die Kinder sich später schämen werden, sondern gute, gehaltvolle Stücke aussuchen.
- Kinder bis 8 Jahre sind offen für alles, egal welche Stilrichtung. Deshalb schon in diesem Alter Mendelssohn und



Bach singen. So kann man einen Schatz fürs Leben heben. Unbedingt Klassik vor der Pubertät erarbeiten, dabei könnte eine Reihenfolge wie Rutter, Archer, Mendelssohn und Bach hilfreich sein.

- Musik von Rutter ist ziemlich süßlich, für Kinder der dritten und vierten Klasse aber geeignet, weil die Stücke Höhe haben und man gut Bögen und Atemspannung üben kann. Solche Stücke kann man auch sehr gut mit Kinder- und Erwachsenenchören zusammen singen.

Blatt-Singen mit Kindern (und Erwachsenen)

- In England singen Kinder in den Dörfern oft in Erwachsenenchören mit. Deshalb wird dort zwischen 18.00 und 19.30 Uhr oder zwischen 18.30 und 20.00 Uhr geprobt. Dann müssen die Erwachsenen allerdings gelernt haben, schnell mit Noten umzugehen, ansonsten wird es für Kinder langweilig.
- Nicht nur deshalb halte ich es für unumgänglich, dass auch jeder Kinder- und Erwachsenenchor lernt, nach Noten zu singen. Die Chorsängerinnen und Chorsänger sind für die richtigen Noten verantwortlich, nicht die Chorleitenden! Wer zehn Jahre im Erwachsenenchor mitsingt, verbringt ungefähr 1000 Stunden in seinem Chor! Dann sind 20-mal 15 Minuten in Vom-Blatt-Singen eine sehr gut investierte Zeit, die man mehrfach zurückbekommen.
- Da Kinder viel schneller lernen als Erwachsene, wurde mir schnell klar, dass Kinder Noten lesen und Vom-Blatt-Singen lernen müssen. Es war zu Luthers Zeiten in den Lateinschulen selbstverständlich, dass die Jungen die Motette vom Blatt singen konnten. Wie wäre es sonst möglich gewesen, dass Bach an einem Samstag seine neue Kantate mit ihnen einüben konnte? Und Bach hat seine Jungen gut ausgebildet, sonst hätte er die gestiegenen Anforderungen, verursacht durch seine anspruchsvollen Kompositionen, nur mit einer schlechteren Qualität erkaufen können. Das hätte Bach nie Sonntag für Sonntag hingenommen!

- Vom-Blatt-Singen mit Kindern und Erwachsenen erarbeite ich in mehreren kleinen Schritten:
 - a. Die Namen der Intervalle lernen
 - b. Mit Hilfe des Dreiklangs und der Quinte alle Intervalle sofort erkennen lernen
 - c. Intervalle singen lernen: Mit Hilfe von zwei Werkzeugen kann das Singen von vier Intervallen aufwärts und abwärts einfach und schnell erlernt werden
 - d. Auf Zuruf Intervall-Ketten singen
 - e. Einstieg in die Praxis des Vom-Blatt-Singens: Von Note zu Note ganz langsam von Intervall zu Intervall singen, dabei Text und Rhythmus zu Beginn weglassen. Meine komplette Anleitung zum Erlernen des elementaren Vom-Blatt-Singens (vier Seiten A4) können Sie hier downloaden: [► musik-in-petri.de/service/cds-publikationen/](https://musik-in-petri.de/service/cds-publikationen/)

Verschiedenes

- Hauptaufgabe der Kinderchorleiterinnen und -leiter: Nicht Lieder einüben, sondern Kinder sängerisch ausbilden anhand der zu übenden Stücke.
- Immer wieder Strukturen hinterfragen und anpassen: Läuft alles gut? Wenn nicht, sofort korrigieren. Gruppenzusammenstellungen, Probenzeiten, Repertoire, Solistenausbildung, Jungen und Mädchen zusammen/getrennt hinterfragen und korrigieren. Zu verschiedensten Veranstaltungsformen, Singfahrten und Konzertreisen Feedback schreiben und kritisch auswerten.
- Proben mit wenigen Kindern sehe ich als ungeheure Chance, diese Kinder gezielt zu fördern. Das muss man dann den Kindern auch so vermitteln. „Fällt die Probe heute aus? Wir sind ja heute nur zu Dritt!“ Meine Antwort: „Dann gibt es heute für euch eine Solo-Probe!“ Das ist die Gelegenheit, Kinder einzeln zu fördern!
- Wenn ich an Stücken arbeite, öfters unterbreche und Kinder das frustrierend finden, lobe ich sie anschließend und frage sie, ob sie gehört haben, wie toll wir gearbeitet haben, was besser geworden ist. Oder die nächste Probe z. B. in Takt 42 beginnen, danach Takt 27 und Takt 18, erst danach das Ganze zusammenfassen. Oder nur die drei schwersten Stellen üben.
- Wir proben mit Chorpulten im Stehen: Das gibt eine wesentlich bessere Singhaltung und Körperspannung. Da die Kinder keine Noten mehr halten müssen, ist das für sie die wesentlich angenehmere Singhaltung. Denn, wie oft sacken im Sitzen die schweren Arme auf den Schoß und die ganze Haltung ist dahin! Gut bewährt haben sich Pulte von 1,50 Meter Breite für jeweils drei Sängerinnen und Sänger. Diese können Sie von



einem Pensionär oder schreinernden Vater erstellen und in den Farben der Kirche gestalten lassen – dann können Sie diese auch in Gottesdiensten und Konzerten benutzen. Wir haben sie aus einfachen Baumarkt-Materialien erstellt.

- Selber gute Kinderchöre und Domsingschulen besuchen, die eigene Arbeit damit vergleichen, die eigene Position bestimmen: Wo bin ich, wo will ich hin, was ist mein Ziel, welche Literatur will ich singen, bei welchen Veranstaltungen sollen die Kinder mitwirken, welches Profil soll der Chorbekommen und welche Schwerpunkte will ich setzen?

Gottesdienstgestaltung

Die Gruppen der Singschule gestalten regelmäßig Gottesdienste und übernehmen dabei wesentliche Teile der Liturgie, wie Kyrie, Gloria, Amen mit Oberstimmen, Fürbittentrufe, Abendmahlsliturgie, Musica sub communione. Wenn sie im Gottesdienst singen, übernehmen sie zudem in der Regel auch den Lektorendienst. Da sie in den Kinderopern gewohnt sind, kräftig zu sprechen (wir nutzen dabei nie Mikrofone), bekommen sie oft sehr positive Rückmeldungen, denn es ist für den Gottesdienst erfrischend, wenn junge Menschen lesen. Und bei der Orgelmusik zu Beginn und Ende des Gottesdienstes ziehen sie mit ihren Chorgewändern ein und aus. So sind sie wesentlicher Bestandteil in der Gesamtgestaltung der Gottesdienste.

Auf diese Weise werden die Kinder und Jugendlichen ganz selbstverständlich mit dem Sonntagmorgengottesdienst vertraut und gestalten diesen mit.

Beiträge

Schon früh habe ich Anmeldeformulare und Beitragszahlungen eingeführt. Nach dem Motto: Was nichts kostet, ist nichts wert. Angefangen haben wir mit 2 DM im Monat, jetzt liegen wir bei 10 Euro im Monat. Viele Eltern signalisieren mir, dass das eigentlich viel zu günstig ist für eine so gute Ausbildung. Durch diese offizielle Anmeldung, Beiträge und Einzugsformulare wird die Singschule von den Eltern auch als Institution wahrgenommen und ernst genommen.

Zukunft

Unbedingt notwendig ist es, dass angehende Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker lernen, wie eine gute Kinderchorarbeit geführt werden muss. Denn unsere Kinder sind unsere Zukunft, auch in der Kirche und unbedingt in der Kirchenmusik. Dafür sind mehrmonatige Praktika an Stellen mit einer hochqualifizierten kirchenmusikalischen Kinderchorarbeit unerlässlich! Das scheitert bis jetzt an einer Finanzierung. Dafür müssen Wege gefunden werden, denn die Finanzierung eines solchen Praktikums kann und darf kein unüberwindbares Hindernis sein! Übrigens werden in England die angehenden Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker an großen Stellen ausgebildet: Dort erleben sie täglich, wie mit Kindern auf hohem Niveau gearbeitet wird. Das ist Traditionsweitergabe im besten Sinne!

Weitere Hinweise zu diesem Thema finden Sie auch im Werkbuch „Singen“, EKIR, 2011, Seite 65 ff.



Gijs Burger ist seit 1986 Kantor und Organist der Evangelischen Petrikirche in Mülheim an der Ruhr und gründete 2002 die „Singschule an der Petrikirche“. Er ist Initiator des Festival „Utopie jetzt!“ und Mitinitiator des Orgelfestival.Ruhr.

g.burger@musik-in-petri.de